

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 3 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4,20 M., durch Träger und auch. Bestellungen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Postgebühren. Drucknummer 5 97.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 2 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamzettel 1,20 M., Sonderbeleggen 6 M., pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2013, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2004, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2003.

Nummer 482.

Freitag, 21. September 1917.

71. Jahrgang.

Die dritte Schlacht in Flandern.

Die deutsche Abwehr erfolgreich. — Die russische Schuld am Weltkrieg. — Gelbbuch des Vatikans.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Sept. (Amtlich).

Weitlicher Kriegsjahresplan.

Seeredaruppe Kronprinz Rupprecht. Die unter Führung des Generals D. F. Sirt von Arnim kämpfenden Truppen der 4. Armee haben den ersten Tag der dritten Schlacht in Flandern erfolgreich bestanden.

Deutete bereits die Feuerwirkung der letzten Tage auf eine große Anspannung der Engländer hin, so bildete doch der Einsatz und die Zusammenfassung der am 20. September von dem Feinde verwendeten Kampfmittel auf einer Front von rund 12 Kilometer ein Höchstmaß. Sinter der gewaltigen Welle härtesten Trommelfeuers aus Geschützen und Minenwerfern aller Kaliber traten morgens im engeren Angriffsstreifen zwischen Langemarck und Hollebeke mindestens neun britische Divisionen, dabei mehrere australische, vielfach durch Panzerkraftwagen und Mägenwerfer unterstützt, zum Sturm an. Der Angriff führte den Feind nach hin- und herwogendem Kampfe bis zu 1 Kilometer tief in unsere Abwehrzone hinein; auf Palschendaele und Gheluvelt zu drang der Gegner zeitweise weiter vor. Wehlich von Palschendaele drängte ihn unser Gegenangriff zurück, nördlich der Straße Menin—Ypern blieb ein Teil des Geländes in seiner Hand. In allen anderen Abschnitten des Schlachtfeldes wurden die Engländer unter den schwersten Verlusten bis zum späten Nachmittage durch scharfes, heldenmütiges Ringen unserer Truppen in das Trichterfeld unseres Kampffereichs zurückgeworfen, über das hinaus abends von uns Feuer geführte Verstärkungen des Feindes nichts mehr an Boden zu gewinnen vermochten. Die in der Kampfzone liegenden Ortschaften sind sämtlich in unserer Hand.

Heute morgen haben die Engländer den Kampf bisher nicht wieder aufgenommen.

Sie in den früheren Schlachten in Flandern haben Führung und Truppen das höchste geleistet.

Bei den anderen Armeen der Westfront im Osten und auf dem Balkan keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Die bevorstehende Entscheidung des italienischen Feldzuges.

K. Basel, 21. Sept. (Eig. Tel. ab.)

Nach einem Telegramm der „Daily Mail“ aus Mailand hat das italienische Oberkommando einen Armeebefehl erlassen, der die bevorstehende Entscheidung des Feldzuges ankündigt.

K. Zürich, 21. Sept. (Eig. Tel. ab.)

Der „Corriere della Sera“ schreibt zur französischen Lage, daß die Erfolge der letzten Offensive durch die stete Bedrohung eines großen feindlichen Angriffs gegen Oberitalien wesentlich beeinträchtigt wurde. Die Oberherren entschlössen eine so rege Auffklärungsarbeit, daß man weitgeschickte Pläne dahinter annehmen müsse.

Tagesbericht des Admiralstabes.

Berlin, 21. Sept. (Amtlich).

Im Atlantischen Ozean wurden durch unsere U-Boote wiederum 20 000 B.-T.-Tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große bewaffnete Dampfer, sowie ein tiefbeladener Frachtdampfer; wahrscheinlich Munitionsladung, der aus harter Sicherheit herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes des Marine.

Der Mangel an Schiffsraum immer fühlbarer.

Amsterdam, 21. Sept. (Wolff-Tele.)

Die „Times“ meldet aus Sydney: In Australien kämpfen die Vorräte wegen des Mangels an Schiffsraum rasch zusammen. Die australische Industrie kann wegen des Mangels an Maschinen die Artikel, die früher eingeführt wurden, nicht selbst herstellen. Dies hat zur Folge, daß der japanische Handel ständig an Boden gewinnt.

Amerikas Absichten.

K. Genf, 21. Sept. (Eig. Tel. ab.)

Am amerikanischen Senat teilte Lansing mit, daß die amerikanische Delegation, wie sie in dem Beschlusse des Kongresses vom April dieses Jahres nominiert wurde, auch nach dem Kriege bestehen bleiben solle, da Amerika die Verpflichtung habe, als harte Weltmacht die Innehaltung der in dem Friedensschlusse einzuziehenden Büroschaften den Völkern zu garantieren.

Die Folgen des Falles Lurgurg.

Ein schwedischer Protekt.

Stockholm, 21. Sept. (Wolff-Tele.)

Meldung des Svenska Telegrambyrån: Amtlich: Die Mitteilung über die vom amerikanischen Staatsdepartement veröffentlichte Telegramme Lurgurg hat die Regierung veranlaßt, am 10. September durch den schwedischen Gesandten in Berlin anzufragen, ob es richtig sei, daß die veröffentlichten Telegramme von dem deutschen Geschäftsträger in Buenos Aires abgefaßt und vom Auswärtigen Amt in Berlin empfangen worden seien. Nachdem die Antwort eingegangen ist, wurde der schwedische Gesandte in Berlin am 15. September beauftragt, unter dem Vorbehalten, daß als schwachst angesehen werden müsse, daß eine deutsche Behörde in besonders enger Weise das schwedische seitens erwiesene Vertrauen mißbraucht habe, einen bestimmten Protekt der schwedischen Regierung anlässlich des Vorfalles zu erheben. Die am 17. September vom deutschen Gesandten in Stockholm dem Minister des Reiches gegenüber gemachte Mitteilung steht mit dem schwedischen Protekt nicht in Einklang.

Deutschland und Argentinien.

Buenos Aires, 20. Sept. (Wolff-Tele.)

Meldung des Reichlichen Bureau: Der Senat beschloß beinahe einstimmig den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland. Der Beschluß wird jetzt der Deputiertenkammer vorgelesen werden. Die öffentliche Meinung ist hart gegen ihre endgültige Annahme. (Eine Bekräftigung dieser Neuermeldung liegt von amtlicher deutscher Seite nicht vor.)

Riesenbrand in London.

London, 21. Sept. (Wolff-Tele.)

Meldung des Reichlichen Bureau: Am 20. Oktober hat vorgestern früh ein Feuer, das durch eine Explosion unter aufgeschwollenen Chemikalien verursacht war, eine ganze Fabrik, die sich über ein Gebiet von einem halben Acre ausbreitete, zerstört. Benachbarte Fabriken und Hunderte von Häusern wurden beschädigt. Tausende der frühen Morgenstunden sind keine Menschen verunfallt.

Ein Gelbbuch des Papstes.

Zürich, 21. Sept. (E. U. Tele.)

Die „Stompa“ meldet aus Rom, der Heilige Stuhl werde in aller nächster Zeit ein Gelbbuch herausgeben, sobald die Antworten Deutschlands und Österreichs auf die Friedensnote einetroffen sein werden. Dieses Gelbbuch werde alle Schriftstücke enthalten, die der Papst während des Krieges an die verschiedenen Staaten abgeschickt, und die Antwort, die er darauf erhalten hat.

Neutrale unterstützen den Papst.

Berlin, 21. Sept. (Eig. Tel. ab.)

Außer Spanien soll auch die holländische Regierung die Friedensbestrebungen des Papstes unterstützen wollen. Sie erklärt damit, wie schwizerische Blätter melden, einen bestimmten Wunsch der Adm. d. V. d. N. Das „Berl. Tagebl.“ läßt sich melden, die holländische Regierung habe nicht die Heberzeugung gewonnen, daß es zur Erzielung des beabsichtigten Zweckes annehmbar sei, ihrerseits Schritte zu unternehmen.

Französisches Friedensverlangen.

K. Genf, 21. Sept. (Eig. Tel. ab.)

Laut „Echo de Paris“ ist dem sozialistischen Kongress, der am 6. Oktober in Bordeaux zusammentritt, ein Antrag der sozialistischen Wahldelegationen von dreizehn Departements aufgegeben, einen Bescheid herbeizuführen, der von der Regierung den Eintritt in Friedensverhandlungen nach vor dem Beginn des Winterfeldzugs verlangt.

Die Schuld am Weltkrieg.

Berlin, 21. Sept. (Wolff-Tele.)

Zur Beurteilung der Schuldfrage am Ausbruch des Weltkrieges, so schreibt die „Nordd. Allg.-Ztg.“, ist eine Unterredung von Bedeutung, die der Chef des Generalstabs der Armee, Generaloberst v. Moltke, in der Nacht zum 31. Juli 1914 mit dem damaligen Major im Generalstab v. Garsen hatte. Der junge Oberleutnant von Soesgen berichtet hierüber auf Grund einer, vom Generalobersten v. Moltke persönlich verfaßten und noch nicht veröffentlichten Denkschrift, die sich in seinem Besitz befindet, und auf Grund von Aufzeichnungen, die er sich am 2. August 1914 über diese Unterredung machte, u. a.:

In der Nacht zum 31. Juli 1914 wurde ich zum Chef des Generalstabs gerufen. Er erteilte mir einen Auftrag militärisch-politischer Art. Ich bemerkte, daß ich zur Erledigung des Auftrages einer genaueren Kenntnis der augenblicklichen politischen Lage bedürfte. Der Generaloberst überreichte mir daraufhin eine, von ihm

eigenhändig niedergeschriebene Denkschrift

über die militärisch-politische Lage. Ausland, so heißt es wörtlich in der Denkschrift, soll Vorbereitungen treffen, um die Armeekorps der Militärbezirke Kiev, Odessa und Moskau, in Summa 12 Armeekorps, in kürzester Zeit mobilisieren zu können, und verfügte darüber vorbereitende Maßnahmen auch im Norden der deutschen Grenze und an der Ostsee. Man kann nicht leugnen, daß die Sache von Seiten Russlands geschickt inszeniert ist. Unter fortwährenden Versicherungen, daß es noch nicht mobilisierbar, macht es sich so weit kriegerisch, daß, wenn es die Mobilisierung wirklich ausführt, es zum sofortigen Vormarsch fertig sein kann. Daß Deutschland vor der amtlichen Verbindung der russischen Mobilisierung seinerseits mobilisierbar, wird Russland der Welt gegenüber sagen: Ich habe den Krieg nicht gewollt, aber Deutschland hat ihn herbeigeführt. So werden und müssen sich die Dinge entwickeln, wenn nicht, fast möchte man sagen, ein Wunder geschieht, um noch in der letzten Stunde einen Krieg zu verhindern, der die Kultur des gesamten Europas auf Jahrzehnte hinaus vernichten wird. Deutschland will diesen schrecklichen Krieg nicht herbeiführen. Die deutsche Regierung weiß aber, daß sie die ungewollten Gefühle der Bundesgenossen in verhältnismäßiger Weise verletzen und sich in Widerspruch mit allen Empfindungen ihres Volkes setzen würde, wenn sie ihrem Bundesgenossen in einem Augenblick nicht zu Hilfe kommen wollte, der über dessen Existenz entscheiden muß. Inzwischen, so fährt der Generaloberst ergänzend hinzu, liegen zwei zuverlässige, voneinander unabhängige Meldungen vor, wonach in Russland die Mobilisierung der gesamten bewaffneten Macht bereits anberaumt

ist. Deutschland kann die Erhaltung des Friedens jetzt nur noch mit einer schweren nationalen Demütigung erkämpfen, denn ein jedes Verhandeln unter dem Druck der russischen Mobilisierung ist gleichbedeutend mit einer nationalen Demütigung.

Diese Ausführungen des Generalobersten machten mir ein ganzes Ernst unserer Lage klar. Unter diesem Eindruck entziehen mir die Worte: „Exzellenz, wenn dem so ist, so ist unsere nationale Existenz auf das höchste bedroht! Bedenke Schwanken und jedes Bögern wäre Verrat an Vaterland!“ — Aus der Zustimmung des Generalobersten glaube ich entnehmen zu dürfen, daß ihm diese schmerzlichen und lebhaften geäußerten Worte eine gewisse Erleichterung in seinem Ringen um den folgenschweren Entschluß brachten. — Dieser Krieg, so fuhr Exzellenz mit großem Ernst fort, wird sich zu einem Weltkrieg ausbreiten.

In den auch England eingereisen wird. Nur möchte können sich eine Vorstellung über den Umfang, die Dauer und das Ende dieses Krieges machen. Wie das alles enden soll ohne heute niemand!

Die voranzuhende Erkenntnis des Generalobersten und die ihm innerwohnende Gabe, die Dinge klar und schärfen und so zu sehen, wie sie wirklich waren, und nicht, wie man wünschte, sie zu sehen, ließen ihn schon damals klar erkennen, daß Deutschland vor keinem schweren Existenzkampf stand. Morgen würde, so schloß er die Unterredung, fällt die Entscheidung über Krieg und Frieden. Er ist jedoch seiner Majorität die Mobilisierung anraten werde, will ich noch eine dritte Bekräftigung der Meldung über die russische Mobilisierung abwarten.

Dieser Bericht steht mit klarer Eindeutigkeit von dem hohen sittlichen Ernst, nach dem der deutsche Generalstab, der im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit vor Gott, seinem Kriegsherrn und dem deutschen Volke, nur abzuwarten und erst durch die äußerste Notwendigkeit gezwungen, sich an dem schwereren Entschluß der Mobilisierung durchzusetzen, und von seiner strengen, deutschen Gewissenhaftigkeit, mit der er vor der entscheidenden Protokoll mit der Krone die Meldung von der russischen Mobilisierung noch ein drittes Mal nachprüfen ließ. Er steht in schroffem Gegensatz zu der verbrecherischen Reichsregierung, die an dem Ausbruch des

Krieges schuldigen, verantwortlichen militärischen Ratgeber der russischen Krone, von der der nachfolgende

Bericht des damaligen deutschen Militärattachés in Petersburg u. G. Casella

über Unterredungen mit den Generalen Suchomlinow und Januschewitsch

Major Casella berichtet u. a.: Am 25. Juli 1914, dem Tage nach der Veröffentlichung des österreichischen Ultimatus an die Serben, befanden sich die fremden Militärattachés im Uebungslager von Krainoje Selo an Truppenübungen im Besitze des Zaren Nikolaus. Für Nachmittags war eine Besichtigung angesetzt, die ich wegen eines, unter dem Vorhabe des Kaisers abgehaltenen Kronrats um mehr als eine Stunde verzögerte.

Nachdem sie in abgeklärter Form stattgefunden hatte, wurde bekanntgegeben, daß die Vagerübungen hier und im ganzen Reich abgebrochen und die Truppen in ihre Standorte zurückzuführen sollten. Dieser Befehl löste unter den russischen Offizieren helle Begeisterung aus, konnte diese Maßregel für sie doch nur bedeuten: Mobilisierung! Krieg! Die in unmittelbarem Anschluß an die Besichtigung durch den Kaiser vollzogene Ernennung der Besichtigung der Petersburger Militärschulen zu Offizieren steigerte die Stimmung. Diese Begeisterung kam bei dem, der Besichtigung folgenden Diner auch mir gegenüber in warmer Form unerschrocken zum Ausdruck. Junge Offiziere sprachen mir ihre Freude aus, daß es nun endlich gegen Oesterreich losgehe. Andere mochten ihrer Eut gegen die „österreichische Anmohung“ Lust. Auch der gerade anwesende

Prinz Peter von Montenegro

gläubte, mir versichern zu müssen, daß in seinem Lande helle Kriegsbegeisterung herrsche und die Mobilmachuna in vollem Gange sei. Kein Mensch schien sich mehr zu entsinnen, daß wir mit Oesterreich im Bündnis ständen. — An diese Tafel schloß sich eine Theatervorstellung, der ich nicht beiwohnen konnte. Später wurde mir erzählt, daß diese Vorstellung zu einer wilden Demonstration unter der Leitung des Großfürsten Nikolai benutzt wurde.

Am 27. Juli gegen Abend telephonierte mich General Suchomlinow

In meiner Wohnung an und bat mich, ebenfalls zu einer Unterredung zu kommen. Er empfing mich mit herzlicher Wärme, wie immer. Solanow, sagte er, habe ihn gebeten, mir über die militärischen Absichten Russlands Aufschluß zu geben, damit ja kein Mißverständnis entstehen könne. Der Kaiser habe die Mobilmachuna der gegen Oesterreich-Ungarn gelegenen Militärbezirke für den Fall in Aussicht genommen, daß Oesterreich Serbien anreife. Dinegen sollte in den gegen uns gerichteten Militärbezirken Warschau, Wilna und Petersburg keine Mobilmachuna stattfinden. Mit Warschau sei es zunächst zweifelhaft, da dieser Militärbezirk an die beiden Reiche grenze. Er, der Minister, habe auch ausdrücklich darauf bestanden, von der Mobilmachuna in Warschau abzusehen, um unter seinen Umständen irgend welches Mißtrauen bei uns zu wecken. So sei es auch genehmigt worden. Man wünsche auf jeden Fall mit Deutschland Frieden und die traditionelle Freundschaft aufrechtzuerhalten.

Ich versicherte dem Minister, daß ich diese Botschaft sofort nach Berlin weitergeben würde und überzeugt sei, daß man dort die freundlichen Absichten genau und nach ihrem vollen Werte würdigen werde. Ich müßte aber gleichzeitig mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß jede gegen unsere Bundesgenossen gerichtete Maßnahme auch eine Drohung gegen uns und selbst darstelle und auch nur so in Berlin aufzufassen werden könne. Ich könnte deshalb nicht umhin, vor so bedenklichen Maßnahmen eindringlich zu warnen.

Suchomlinow wandte lebhaft ein, die Auffassung irgend welcher Bedrohung solle eben vermieden werden. Darum laebe er mir so offenherrlich Aufschluß, damit ich in Berlin die freundlichen Absichten Russlands kundgeben könne. — Es solle alles klar und aufrichtig zwischen uns sein. Auch sei die Mobilmachuna gegen Oesterreich so nur für einen gewissen Fall in Aussicht genommen, aber jetzt weder begonnen noch befohlen. Bis jetzt sei nichts geschehen, kein Pferd, kein Fohraena ausgehoben, keine Reservisten einberufen. Hierfür gab er mir feierlich, in beleuernder Form,

sein Ehrenwort!

Heute liegt es aber klar, daß Suchomlinow mich irreführen suchte. Seine Angaben waren, wenn auch vielleicht nicht bezüglich der tatsächlich ergangenen Befehle, so doch über die allgemeinen Absichten, die sicher schon damals bestanden, falsch.

Die am 29. Juli folgende

Unterredung mit Januschewitsch

unterchied sich insofern erheblich von der geschiederten, als sie von vornherein viel durchschichtiger war. Januschewitsch rief mich am 29. Juli nachmittags telephonisch an sich. Wie er mir sagte, sei er eben aus Krainoje Selo von einem Vortrag beim Zaren zurückgekehrt und vom Kriegsminister beauftragt worden, mich noch einmal über die militärische Lage zu orientieren. Er solle mir ausdrücklich bestätigen, daß alles genau so geblieben sei, wie der Minister es mir vor zwei Tagen mitgeteilt habe. Die Mobilmachuna gegen Oesterreich sei beabsichtigt, falls dieses Serbien anreife. Die Mobilmachuna der gegen die deutsche Grenze gerichteten Militärbezirke wüßte der Zar durchaus nicht. Bis jetzt habe er noch keinerlei Mobilmachuna verfügt, auch nicht gegen Oesterreich.

sein Ehrenwort!

Ich hielt dem General vor, daß mir zahlreiche Nachrichten vorlägen, die ich nur als Mobilmachunsmahnahmen deuten könne. — Januschewitsch bezeichnete diese Nachrichten als durchaus unzutreffend. Er gab mir darauf

sein Ehrenwort!

daß weder Reservisteneinziehungen, noch Pferdeaushebungen oder dergleichen stattgefunden hätten. Was später geschehen werde, könne er allerdings nicht voraussagen. — Als ich erwiderte, seine Mitteilungen hätten mich vor ein Rätsel gestellt, bot er die

schriftliche Bestätigung seines Ehrenwortes an. Ich lehnte dies mit dem Bemerken ab, daß mir seine mündliche Versicherung genüge. Der General zog darauf seine Uhr. Er stellte fest, daß es gerade um 3 Uhr war, und bemerkte: Wenn sich später herausstellt, daß ich Ihnen die Unwahrheit gesagt habe, so können Sie vor aller Welt behaupten:

Am 29. Juli 1917 3 Uhr nachmittags hat mich der Chef des russischen Generalstabs belogen!

— Der Ton der Unterredung blieb zwar durchaus verbindlich und korrekt, konventioneller, als bei dem Gespräch mit Suchomlinow. Ich konnte dem General das Gefühl

nicht vorenthalten, daß ich mich getäuscht fühlte, wie er es ja auch verstand und selbst ausgesprochen hat. Mit dem unterschriebenen Ukas für die Mobilmachuna in der Tasche, konnte er nur für den formellen Vorhabe, nicht für den tatsächlichen Sinn seiner Mitteilung als Ehrenmann mit seinem Wort haften. Es wird der Tag kommen, wo das russische Offizierskorps sich der Haltung seines damaligen Beraters der russischen Armee schämen wird.

v. Casella, Major.

Kurze politische Nachrichten.

Ernennung.

Ministerialdirektor Schiffer im Reichshofamt ist, wie wir hören, zum stellvertretenden Bevollmächtigten des Bundesrats ernannt worden.

Das preussische Wohnungsgesetz.

Von einem Mitgliede des preussischen Herrenhauses wird uns geschrieben: Der Wohnungsgesetzentwurf hat im preussischen Herrenhause der Erledigung, da die Oberbürgermeisterpartei hinsichtlich der Wohnungslokalen Einprüche gegen eine schnelle Verabschiedung geltend machte. Dadurch ist das Inkrafttreten des Gesetzes zum 1. Juli ds. J. leider unmöglich geworden, obwohl im Reichstage mehrfach der preussischen Staatsregierung unterdrückt Vorwürfe wegen angeleglicher Verzögerung gemacht wurden. Das Schicksal des Gesetzeswunschs läßt sich nach Lage der Dinge nicht übersehen, da es sich um grundsätzliche verschiedene Auffassungen zwischen Regierung und Abgeordnetenhause einerseits und den Wünschen der Oberbürgermeister andererseits handelt. Da die Beratungen auch im Herrenhause einige Zeit erfordern werden, muß damit gerechnet werden, daß dem Gesetzentwurf erst in den ersten Monaten des nächsten Jahres an das Abgeordnetenhause zurückgelangen kann, sofern das Herrenhaus Abänderungen vornehmen sollte. Das Abgeordnetenhause selbst wird in der kommenden Tagung insofern der mit der politischen Neuordnung in Preußen zusammenhängenden Gesetzesvorlagen und der Verwaltungsreform stark in Anspruch genommen sein, so daß auch hier auf eine baldige Erledigung nicht wird zu rechnen sein.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 21. September.

Novelle zur preussischen Städteordnung.

Wie uns aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, rechnet man damit, daß im Zusammenhange mit den Vorlagen betreffend die Reform der inneren Staatsverwaltung auch eine Novelle zur preussischen Städteordnung eingebracht werden wird. Es dürfte dabei die engere Verantwortung der kommunalaufsichtlichen Befugnisse der Regierung und die Einschränkung des Bekäftigungsrechtes für eine Anzahl minderbelangreicher orisntuntarischer Reichsgemeinden in Betracht kommen.

Auszeichnung. Dem Oberbauratsherrn B. Wehner wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Verdorbene Notgeldscheine. Die von der Stadt Wiesbaden ausgegebenen Notgeldscheine sind bekanntlich nicht aus sehr dauerhaftem Papier hergestellt, daß sie einer unabweismäßigen Behandlung lange Standhalten. Infolgedessen sind viele Scheine im Umlauf, die zerfetzt, vielfach gefleckt und fast kaum mehr zu erkennen sind, und die niemand mehr annehmen will. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß solche Scheine, die als Zahlungsmittel unbrauchbar geworden sind, an der Stadtkauptkasse gegen gute Scheine umgetauscht werden können.

Der Wochenmarkt. Am Montag treten für Gemüse und Obst neue Höchstpreise in Kraft, die sich schon heute dadurch geltend machen, daß die Waren, die von einem besondern Preisrückgang betroffen werden, allmählich verschwinden. So wurden heute schon die im Marktflecker lagernden Zwiebeln herausgeschafft und — wie man uns mitteilt — in das Rheingebiet verfrachtet, weil von Montag ab die Zwiebeln auf 30 und 35 Pf. per nur noch 21 Pf. kosten dürfen. Auch Rüsse, die auf 85 Pf. festgesetzt sind und heute noch 180 Pf. galten, werden von Montag ab nicht mehr zu haben sein. Wir erleben also wieder das selbe Schauspiel, wie es sich so oft schon bei Festsetzung von Höchstpreisen ereignet hat. Die Ware erschwindet und wird hinten herum unter Umgehung der Höchstpreise an zahlungsdringliche Liebhaber verkauft, während der gewöhnliche Verbraucher das Nachsehen hat. Es ist höchst bedauerlich, daß die Behörden, die die Preise festsetzen, nicht auch die Macht haben, die Ware festzuhalten. Gibt es denn gar kein Mittel, die Gemüse- und Obstverehrung in abgeordnete und allmählich betriebsfähige Bahnen zu lenken? Und muß immer der Verbraucher der leidtragende Teil sein? — Erregte Szenen spielen sich heute früh wieder auf dem Fischmarkt ab, wo einige Äußerer mit Rheinischen zum Verkauf standen. Mehrere Schulleute mußten einschreiten, um einigemmaßen Ordnung zu halten bei dem wilden Ansturm auf die begehrte Ware, die im Sandumdringen verkauft war. Seefische sind seit langem nicht mehr auf dem hiesigen Markt gesehen worden. Im übrigen verlief der Markt sehr still. Gemüse war fast gar keines angefahren. Obi etwas reichlicher. Am südlichen Marktrand steht das Weiskraut im Vordergrund des Beachtes und konnte in größeren Mengen abgegeben werden, da augenblicklich Vorrat genug auf Lager ist.

Mitführung. Am Sonntag, den 23. September, veranstalteten die Damen Annes Olivia Klein und Paula Ulfert wiederum im Dienste der Kriegsvolksernährung eine Pilz- und Wildge- wäselehrwanderführung, an der jedermann teilnehmen kann. Treffpunkt Bahnhof Aaringsen-Redendach im Anschluß an den mittags 12 Uhr 21 Min. von Wiesbaden abgehenden Zug. Meßer, Köche, Imbiß sind mitzubringen.

Die deutschen Verlußtisten, Ausgabe 1933 und 1934, enthalten die Preussische Verlußtliste Nr. 442 und die Bayerische Verlußtliste Nr. 339 (Fortsetzung). Sie liegen im Schalterraum unserer Geschäftshalle zur unentgeltlichen Einsicht für jedermann auf.

Die siebente Kriegs-anleihe.

Aus Anlaß der im Zuge befindlichen siebenten Kriegs-anleihe hat gestern im Sitzungssaal der Frankfurter Handelskammer Reichsbankpräsident Davenstein einen etwa einstündigen Vortrag gehalten, in dem er in kurzen Umrissen das Programm für die hoffentlich letzte Kriegs-anleihe entwickelte. Er schloß seine interessanten Ausführungen mit den Worten, daß an diesem Kampfe der Seimarmee jeder in seinem arden oder kleinen Wirkungskreise teilnehmen müsse; es dürfe keiner fehlen. Dann werde man des glänzenden Erfolges sicher sein. Aus den Kreisen

der Bankwelt wurde versichert, daß die Stadt Frankfurt auch diesmal, wie bei den vorhergehenden Anleihen, bei denen sie mehr geleistet habe als erwartet wurde, ihre Schuldbiligkeit tun werde.

Nassauische Nachrichten.

f. Hofheim, 21. Sept. Todeskurz. Am Dienstag starb der Landwirt Thomas Rippert bei dem Birnenbruchen so unglücklich von der Leiter, daß er die Wirbelsäule brach und am andern Tag seinen Verletzungen erlag. Rippert ist Veteran von 1870/71.

n. Frankfurt, 20. Sept. Verbetätigung für den Verzichtsfrieden. Eine ähnliche Rundschau wie im vorigen Jahre ist auf den Nachmittags des 20. September im Ohpark anberaumt. Von sechs Tribünen werden Redner sprechen der Fortschrittlichen Volkspartei, der Sozialdemokratie und der Zentrumspartei, und zwar im Sinne der Reichstagsentscheidung für den Frieden.

n. Frankfurt, 21. Sept. Herrenlose 1200 Mark. Ein 12jähriger Knabe Meyer fand dieser Tage auf der Straße ein Kuvert mit 1200 Mark, das er sofort seiner Mutter abliefern, die das Geld der Polizei übergab. Merkwürdigerweise hat sich der Betreffende bis heute nicht gemeldet.

Vermischtes.

Ein Stadtkoch als Lateinüberseher. In Altenhura ist, 78 Jahre alt, der Hofkammer Eduard Dammel gestorben. Die Schule des Lebens hat ihm reiche Erfahrungen verschafft: er hat u. a. am amerikanischen Unabhängigkeitskampf 1861 bis 1865 teilgenommen. Dammel betrieb eine Wirtschaft mit Stadtkocherei. Er war auch ein tüchtiger Lateiner; 1911 erliefen von ihm, aus dem Lateinischen ins Deutsche überseht, des Avidius Cassius oströmische Koskunft.

Der Dieb wollte seine Adresse lieber nicht angeben. Einer Kamille in Friedrichstadt in der Provinz Schwedisch-Holstein waren von Hebräern ins Reich geschickten Paketen vierzehn verloren gegangen; sie wurden offenbar geklaut. Einem der letzten Pakete leute die Tochter nun einen Brief bei, in dem sie den Dieb hat, dies Burt- und Rauchpaket doch unberaubt durchgeben zu lassen, da ihr Schwager so lange nichts erhalten hätte und Not litt; der Dieb sollte ihr dann lieber seine Adresse schicken, dann wolle sie ihm eine große Futterkiste senden. Darauf traf eine Antwort ein, in der der Räuber mitteilte, er habe der Versuchung nicht widerstanden, die Burt hätte er an sich genommen, die Rauchfackeln aber weiter geschickt; seine Adresse anzugeben, wolle er aber doch lieber unterlassen.

Auswärtige Börsen.

New-Yorker Börse.

Table with columns for New-York, 19. Sept. V. K., L. K., and various stock prices like Missouri Pacific, New-York Central, etc.

Pariser Börse.

Table with columns for Paris, 19. Sept. V. K., L. K., and various stock prices like Banque Ottomane, Rio Tinto, etc.

Londoner Börse.

Table with columns for London, 19. Sept. V. K., L. K., and various stock prices like Canadian Pacific, Erie, etc.

Schriftleitung: Bernhard Grothus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftliche Zeit: S. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: L. S. J. Bahler; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg. Voraussichtliche Witterung für 22. September: Vielwolke heiter, höchstens vereinzelt etwas Regen; nur mäßige Warme. Wasserstand, Caub 2,40, Weilburg 1,08 Meter.

Concordia Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Cöln a. Rh., Maria Ablassplatz 15. gewährt schon jetzt 7717 Kriegs-Anleihe-Versicherung mit vorteilhaft. Einschluss der Kriegsgefahr Näheres durch die Bezirksverwaltung für Nassau: Wiesbaden, Rheinstr. 50 L. Schuster.